

**Ob REGENWETTER ODER SONNENSCHNEIN,
WIR SIND OCHSHÄUSER, WOLL'N OCHSHÄUSER SEIN“**

**WIE AUS OCHSHÄUSERN DENNOCH KASSELER WURDEN.
ZUR GESCHICHTE DER WAHLEBACHSIEDLUNG.**

Friedrich Marquardt

Vielen jungen Männern und Frauen, die nach dem Ersten Weltkrieg geheiratet hatten, wurden ihre Wohnungen zu klein, da die Familien sich vergrößerten. Aufgrund der Wohnungsnot wurde der Siedlungsgedanke dem Gemeindevorstand der Gemeinde Ochshausen von den Bürgern mehrmals vorgetragen. In der Sitzung am 14. Mai 1919 wurde der Beschluss gefasst, ein Ortsstatut über das Vorkaufsrecht der Gemeinde Ochshausen bei Grundstücken zu erwirken.¹ Da im Ortskern Ochshausen keine größere Fläche für ein Siedlungsgebiet vorhanden war, musste man auf die Außenbereiche ausweichen. Am 26. Juni 1919 erging der einstimmige Beschluss zum Ankauf bzw. zur Enteignung der Grundstücke von Herrn Rüdiger, Herrn Nägel und Frau Thielemann. Diese Bauplätze sollten zur Linderung der größten Wohnungsnot dienen.² Außerdem wurde am 28. November 1919 beschlossen, von dem Gutsbesitzer Heinrich Sänger Grundstücke für Bau- und Siedlungszwecke am Kasseler Platz und am Kasselweg anzukaufen. Die Gemeinde Ochshausen erwarb für rund 61.000 Mark das Gelände am Kasseler Platz.³ Das Geld musste sich die Gemeinde über ein Darlehen mit Genehmigung des Kreisausschusses des Landkreises Kassel von der Hessischen Landeskreditkasse beschaffen. Bauwillige waren genügend vorhanden, bei vielen fehlte aber das nötige Baugeld. Dieses wurde nach Bedarf von der Gemeinde und den Banken als Darlehen bereitgestellt. Wohnungsbau und Siedlungswesen wurden zu Beginn der Zwanziger Jahre auf mehrere Arten gefördert. Zum Beispiel durch die Übernahme von Bürgschaften für Bauwillige. In der Gemeindevertreterversammlung vom 7. Juli 1920 wurde beschlossen, dass Bauwilligen, die im Wege der „produktiven Erwerbslosenfürsorge“ bauen wollten, ein Betrag von 2000 Mark von der Gemeinde zu bewilligen sei.⁴

Da das Baugebiet vor den Toren Kassels lag, hatte es die Flurbezeichnung „Kasseler Platz“. Nach Aufmessung des Baugebietes ergaben sich 30 Baugrundstücke, Der Preis betrug 3.80 Mark pro qm. Die Grundstücke waren 700 - 900 qm groß, so dass die Siedler sich und ihre Familien selbst mit Kartoffeln, Gemüse und Kleinvieh versorgen konnten.

Im Bürgermeisteramt lag eine Liste aus, in die sich jeder Bauwillige eintragen musste.

In der Gemeindevertreterversammlung am 11. Juni 1920 wurde beschlossen, die Grundstücke an die Bauwilligen nach der Reihenfolge der Warteliste zu verkaufen. Die Käufer mussten sich verpflichten, mit dem Hausbau zu beginnen, sobald sich die wirtschaftlichen Verhältnisse verbessern wür-



Ochshäuser Siedler beim Lehmstechen (Foto: Marquardt)

den. Ein diesbezüglicher Vertrag sollte erst nach dem Vermessen der Parzellen mit jedem Käufer einzeln abgeschlossen werden."

Bauphasen

In der ersten Hälfte des Jahres 1922 wurden die ersten vier Häuser am Kasseler Platz (von Ochshausen kommend links, heute Ochshäuser Straße) nach und nach gemeinsam mit viel Eigenhilfe gebaut. Die Familien Umbach, Haldorn, Gundlach und Haudel bildeten eine Arbeitsgemeinschaft und errichteten die Häuser gleichmäßig. Zum Bauen konnten sie die Balken und Steine von der abgerissenen Scheune der Familie Pfannmüller benutzen. Die Familien Gundlach und Haudel, die vermutlich als erste mit dem Hausbau begonnen hatten, nutzten dieses Material so, dass das Doppelhaus auch im Fachwerkstil errichtet wurde.

Da das Abrissmaterial für die Familien Haldorn und Umbach laut Aussage des Zimmermanns nicht mehr ausreichte, wurde dieses Doppelhaus massiv gebaut. Alle diese Häuser haben ein noch heute sichtbares, von den anderen Häusern abweichendes Dachgeschoss. Da noch kein Wasseranschluss vorhanden war, mussten die Frauen das Wasser in großen Wasserbehältern tagsüber aus Ochshausen (Schmiede Helbig) holen, damit die Männer arbeiten konnten. Lausejungen hatten eines Tages das Wasserfass leicht geöffnet, so dass es tagsüber leer lief und die Männer nach der Arbeit, sofern sie überhaupt eine hatten, nicht mauern konnten. Trotz intensiver Nachforschungen kam nie heraus, wer den Frauen diesen Streich spielte. Die vier Häuser wurden zur gleichen Zeit fertig gestellt. Nach der Fertigstellung losten die Frauen diese untereinander aus.

Heinrich Umbach und seine Frau Christine, geb. Wengefeld, bauten somit das erste Siedlerhaus am Kasseler Platz. Ihr Sohn Kurt Umbach mit seiner Frau Helene, geb. Lübeck, übernahm das Haus später. Er setzte noch einen Anbau vor die Stirnseite, worin er ein Haushaltswaren- und Fahrradgeschäft eröffnete. Heute wohnt dort (Wahlebachweg 2) die Tochter von Helga Umbach, verheiratete Brandau.

Zur gleichen Zeit baute Adolf Haldorn, von Beruf Maler mit seiner Frau Bertha, geb. Meyer.

Die Familie Gassen wohnte bei ihnen zur Miete. Das Haus (heute Ochshäuser Straße 72) ist noch im Familienbesitz durch den Sohn Architekt Christoph (Steffen) Haldorn.

Heinrich Gundlach schloss sich mit seiner Frau Gertrud, geb. Althans, der Arbeitsgemeinschaft an. Gertrud Dippel, eine Freundin Gertrud Gundlachs, wohnte bei ihnen mit ihrem Mann Karl Dippel lange Zeit zur Miete. Nach seiner Hochzeit wohnte der Bruder Gertruds, Heinrich Althans, Bürgermeister von Ochshausen, bei Gundlachs zur Miete (Ochshäuser Straße 70).

Die viertem im Bunde waren Christoph Haudel und seine Frau Marie, geb. Meyer, die früh verstarb. Seine zweite Frau wurde Christine Stracke. Christoph Haudel hat sehr viel für seine Mitsiedler getan. Er setzte sich beispielsweise dafür ein, dass später viele Siedler keine Anliegergebühren zahlen mussten, da sie schon Land zum Bau der Straßenkanalisation abgegeben hatten. Er klagte stellvertretend für die Siedler gegen den Magistrat der Stadt Kassel und gewann. Er galt als heimlicher Bürgermeister vom Kasseler Platz. Nach ihm besaßen sein Sohn Helmut Haudel mit seiner Frau Elsbeth das Haus viele Jahre. Heute bewohnt und besitzt der Sohn der zweiten Frau Haudel das Haus Ochshäuser Str. 68.



Familie Mumberg vor dem Eingang ihres Hauses (Foto: Marquardt).

Als nächstes bauten Christian Albrand und seine Frau Katherina, geb. Simon, Sie sollten eigentlich auch von der Pfannmüllerschen Scheune noch etwas abbekommen, das Abrissmaterial hatte jedoch schon für die ersten vier Häuser nicht ausgereicht. Das Haus (Ochshäuser Str. 66) ist heute noch im Familienbesitz durch die Tochter Otti Albrand und ihren Mann Kurt Rehbein. Fritz Mumberg und seine Frau Anna, geb. Albrand, bauten wie Albrands 1923. An diesem Doppelhaus ist noch heute eine andere Dachkonstruktion zu erkennen. Eine breite Schleppegaupe reicht über fast den ganzen Dachstuhl. Vielleicht hatten diese Hausbauer auch einen anderen Architekten. Auch dieses Haus (Ochshäuser Str. 64) ist noch durch Fritz Mumberg und seine Frau Anna, geb. George, im Familienbesitz.

Ebenfalls 1923 bauten im Wahlebachweg Werner Bischoff und seine Frau Gertrud, geb. Siebert. Das Haus (Wahlebachweg 12) ist noch im Familienbesitz durch die Tochter Elli Bischoff, verw. Paul, und deren Sohn Wilfried Paul und dessen Frau Renate, geb. Fuchs.

Die Witwe von Adam Marth, Martha Marth, geb. Sandrock, baute erst 1928 an das Haus von Werner Bischoff den gleichen Haustyp an. Dieses Haus unterschied sich von den anderen durch zwei große Gauben, von welchen heute noch eine vorhanden ist. Erst besaß der Sohn Ludwig Marth das Haus. Später seine Frau Marie, geb. Mackenrodt. Heute ist das Haus Wahlebachweg 14 im Besitz der Tochter Wilma Marth verh. Wimmel und ihrem Mann Karl Wimmel. Gegenüber bauten im Jahr 1923 Wilhelm Lampe und seine Frau Elise Lampe, geb. Lachmund. Wilhelm Lampe hatte durchgesetzt, dass die Häuser ebenerdig unterkel-

lert wurden. Da der Grundwasserspiegel zu hoch war und die Keller an der Ochshäuser Straße oft unter Wasser standen, wurden alle Keller am unteren Kasseler Platz ebenerdig gebaut. Im Dachstuhl waren vier kleine Gauben vorhanden. Alle übrigen Häuser trugen wie bei Mumbergs große Schleppegauben über fast das ganze Haus, aber jeweils mit kleineren Abweichungen.

Am 1. August 1924 wurde von den Ochshäuser Gemeindevertretern auf Antrag von Wilhelm Lampe und Werner Bischoff beschlossen, die Wasserleitung zu verlängern.

Wilhelm Scholl, Kesselschmied bei der Firma Henschel, und dessen Frau Christine, geb. Brandes, bauten erst 1926 den gleichen Haustyp. In der Siedlung war er auch unter dem Namen „Dengler“ bekannt, da er für die Siedler die Sensen dengelte und schärfte.⁸ Das Haus im Wahlebachweg 31 ist ebenfalls noch im Familienbesitz durch die Tochter von Dina Scholl, verh. Härtling, Brigitte Härtling und ihren Mann Peter Funke.

Im Jahr 1923 baute auch Justus Käse mit seiner ersten Frau Elisabeth, geb. Wengefeld. Nach deren Tod heiratete er Anna Elisabeth, geb. Heine. Justus Käse baute den Keller seines Hauses (Wahlebachweg 17) mit Kies aus seinem Garten. Das muss eine schöne Schinderei gewesen sein, aber er hat viel Geld gespart. Den anderen Siedlern erlaubte er, mit ihrem anfallenden Bauschutt das entstandene Loch wieder zu füllen.

Seine Nachbarn Wilhelm und Anna Bechmann, geb. Hansmann, bauten erst 1928. Für den Übergang des Wahlebachs sollte ein Weg mit einem Steg gebaut werden. Dazu sollten Bechmanns von ihrem Grundstück einen zwei Meter breiten Streifen abgeben, was sie jedoch ablehnten. Heute ist das Gebäude im Wahlebachweg 19 im Besitz von Heinz und Anneliese Friedrich, geb. Bechmann.

Der Schreiner Ernst Uckermann und dessen erste Ehefrau Martha, geb. Schäfer, bauten im Jahr 1927. Er kaufte das Grundstück von Herrn Reuter mit der behördlichen Auflage, einen zwei Meter breiten Streifen für einen Weg abzugeben. Hier entstanden ein Steg Gäßchen und ein Steg über den Bach.

Der Mieter von Ernst Uckermann war von Beruf Schneider und hat sich sehr um die Sauberkeit des Gäßchens gekümmert. Im Volksmund wurde es daher „Schniedergäßchen“ genannt. Nach dem Tod Martha Bechmanns heiratete der Witwer Dorothea Oppermann. Aus dieser Ehe ging der spätere Lehrer Eckbert Uckermann hervor. Das Haus im Wahlebachweg 21 wird heute von seiner Besitzerin Gustchen Hoffmann, geb. Voigt, bewohnt.

Als Nachbar von Ernst Uckermann baute Andreas Meyer, allerdings erst in den Jahren 1936/37. Mit seiner Frau Änne Meyer, geb. Neidnicht, eröffnete er ein kleines Lebensmittelgeschäft. Die Siedler mussten nun nicht mehr bis nach Ochshausen zum Einkäufen gehen. Das Haus Wahlebachweg 23 gehört heute Marie Foisner.

Im Jahr 1928 erbauten Karl und Louise Meyer, geb. Stahl das Haus Wahlebachweg 27. Die zahlreichen Meyers in der Siedlung waren alle verwandt miteinander. Das Haus ist heute noch im Familienbesitz durch die Tochter Gretel Meyer und den Sohn Helmut Meyer. Meyers Nachbar Fritz Orth baute im Jahr 1929 mit seiner Frau Marie, geb. Meyer, (Wahlebachweg 25). Auch dieses Gebäude ist noch im Familienbesitz durch den Sohn Walter Orth und dessen Frau Frieda, geb. Doil.



Gemütlicher Plausch am Gartenzaun zwischen Dina Scholl und Ludwig Marth
(Foto: Marquardt)

Johannes Werner und Frau Anna, geb. Reuß, bauten im Jahr 1927 gemeinsam mit seinem Bruder Ludwig Werner und dessen Frau Katharina, geb. Schüttrumpf, ein Doppelhaus. Nachdem es dann in den Besitz von Heinrich und Gertrud Trieschmann, geb. Werner, überging, gehört heute die eine Hälfte des Hauses Wahlebachweg 18 Holger und Claudia Hess, geb. Trieschmann. Die andere Hälfte ging an Georg (Schorsche) Werner, der als Musiker auf Festlichkeiten in einer Kapelle die Trompete spielte und als Färber bei der Firma Kadruf (Kasseler Druckerei und Färberei in Kassel-Bettenhausen) arbeitete sowie dessen Frau Marie, geb. Haase. Heute gehört diese Doppelhaushälfte deren Tochter Gisela mit ihrem Mann Willi Mühlhausen.

Das Eckhaus im heutigen Wahlebachweg 4 entstand durch Johannes und Sophie Haase, geb. Salzmann, im Jahr 1928.

Das Haus mit der Nr. 2 wurde von der Familie Umbach bewohnt, der Hauseingang war lediglich vom Wahlebachweg zugänglich. Das Haus der Familie Haase ist heute noch im Familienbesitz. Nachdem zunächst Johannes Haase dort lebte, gehörte es Fritz Haase und dessen Frau Marie, geb. Werner. Heute besitzen es Karl-Heinz und Heidemarie Korell, geb. Haase. Nachbarn von Familie Haase wurden im gleichen Jahr Eduard und Christine Böttinger, geb. Mackenrodt. Heute bewohnen dieses Haus (Wahlebachweg 6) Wilfried und Brunhilde Böttingen, geb. Rasch.



Das Haus der Familie Schröder (heute Fremder) kurz nach der Fertigstellung (Foto: Marquardt).

Am Kasseler Platz 13, dem heutigen Wahlebachweg 8, baute Johannes Schröder mit seiner Frau Wilhelmine, geb. Marth. Später ging es in den Besitz ihrer Tochter Marie und deren Mann Gustav Fremder über. Mit deren Tochter Hannelore Fremder, verw. Franke, und Sohn Arno und dessen Frau Angelika, geb. Schäfer, ist das Haus auch heute noch im Besitz von Nachkommen der Erbauer.

Im Jahr 1927 entstand das Haus im heutigen Wahlebachweg mit der Nummer 33. Die Bauherren waren Wilhelm Bölling und dessen Ehefrau Christine, geb. Peter. Nachbesitzer wurden Martin und Gretchen Scholl, geb. Bölling. Martin Scholl war ein guter Anekdotenerzähler. Sein Sohn Heinz baute auf dem Lindenberg an der „ahlen Linde“, gegenüber dem „Wasserhißchen“ (Hochbehälter der Stadt Kassel). Martin (Scholls Merten) erzählte dem Verfasser dieses Beitrages, das er jetzt beim Heinz wohnen täte und im Alter nu doch wedder ein ahler Ochshieser geworden wäre.

Fritz Albrand war der letzte Ochshäuser Siedler vor der Gemarkungsgrenze Kassel, der gemeinsam mit seiner Frau Dina, geb. Scholl, im Jahr 1927 sein Haus auf der rechten Seite baute. Hier wurde gleich ein Streifen von 4 Meter Breite freigelassen. Ursprünglich sollte hier der Steg gebaut werden. Heute bewohnt das Haus im Wahlebachweg 35 die Familie Jahn.

Im Jahr 1928 bauten Martin Marth und dessen Frau Gertrud, geb. Siebert, ihr Haus. Später wurde an die Stirnseite angebaut und eine Schlosserwerkstatt eingerichtet. Ihre Tochter Marie, verh. Fleckenstein, und deren Mann Franz bewohnen noch immer das Haus im Wahlebachweg 20.

Die letzten vor dem Weg, die auf der linken Seite bauten, waren Wilhelm und Minna Schäfer, geb. Marth. Das Haus im Wahlebachweg 22 ist heute noch im Familienbesitz. Zunächst gehörte es Jakob und Dina Schäfer, geb. Umbach, heute Gerhard und Helga Schäfer, geb. Umlauf.

Auch hier wurde ein 4 Meter breiter Streifen nicht bebaut, so dass ein Weg vom Wahlebach bis zur Ochshäuser Straße entstand. Eine Straßenbezeichnung gab es für diesen Weg zunächst nicht. Der Volksmund sprach vom „Haudelweg“ oder von der „Schäfergasse“. Die Anwohner des Kasseler Platzes hatten um 1937 beim Magistrat der Stadt Kassel einen Antrag eingereicht, dem Weg die Bezeichnung „Christoph-Haudel-Weg“ zu geben. Dieses wurde allerdings abgelehnt. Andreas und Dina Wagner, geb. Weißenborn, kauften das Stück Bauland, welches dem Bauern Thomas aus Ochshausen gehörte, und bauten dort ihr Haus. Mit ihnen zog die Mutter der Bauherrin ein. Sie war eine alteingesessene Ochshäuserin.

Zu den letzten Häusern, die in der Ochshäuser Straße gebaut wurden, gehört das der Familie Justus und Philippine Mühlhausen, geb. Wittich. In der Ochshäuser Straße 60 leben heute Arno und Gisela Mühlhausen, geb. Melcher.

Das Grundstück mit der heutigen Hausnummer 62 gehörte Hubert Classen, später seiner Tochter Dina. Erst im Jahr 1966 wurde das Grundstück, welches lange Jahre „Grabeland“ war, verkauft.

Heinrich Reuß und dessen Frau Katharina, geb. Becker, kauften das Grundstück Ochshäuser Straße 58 am 19. November 1921. Laut amtsgerichtlicher Eintragung kauften das Grundstück im Juli 1930 je zur ideellen Hälfte Nikolaus und Marie Salzmänn, geb. Reuß. Es ist noch im Familienbesitz und wird von Kurt und Agnes Salzmänn, geb. Neynhaber, bewohnt. August und Katharina Waage bauten im Jahr 1929 das letzte Haus von Ochshausen kommend links. Es trägt heute die Bezeichnung Ochshäuser Straße 56. Heute wird es von Wolfgang Waage und seiner Frau Edith bewohnt. Hier endet die Gemarkung Ochshausen/Kasseler Platz.

Am Kasseler Platz 1, direkt neben der früheren Söhrebahnbrücke, bauten der Bürgermeister Heinrich Althans und seine Ehefrau Luise, geb. Volkwein, 1928 ihr Haus. Es ist ein Einzelhaus mit einer Wohnung im Parterre, wo später auch das Bürgermeisteramt untergebracht war, sowie Wohnungen im ersten Obergeschoss und im Dachgeschoss. Heinrich Althans war Bürgermeister von Ochshausen in der Zeit von 1924 bis 1933. Das Haus in der heutigen Ochshäuser Straße 74 wurde nach 1933 an die Familie Steinmetz verkauft. Herr Steinmetz fiel im Zweiten Weltkrieg. Im Jahr 1954 bezogen die neuen Eigentümer Rudolph und Elisabeth Schwaab, geb. Marth, das Haus. Es musste später der Verbreiterung der Autobahn weichen und wurde am 29. Juni 1987 abgerissen. Heute wohnt die Familie Schwaab wieder in Lohfelden.

Von Ochshausen kommend rechts entstanden ebenfalls Wohnhäuser. Georg Lips und dessen Frau Minna geb. Oppermann, bauten ihr Haus direkt an der Söhrebahntrasse. Deren Tochter Luise Lips, verw. Bätzing, wohnt heute noch in diesem Haus. Am 18. August 1928 stellte Georg Lips an die Gemeinde den Antrag, welchem auch zugestimmt wurde, die Wasserleitung bis an sein Grundstück zu verlängern.



Das Haus der Familie Schröder (heute Fremder) kurz nach der Fertigstellung (Foto: Marquardt)

Die Abwasserrohre waren Drainagerohre (als Überlauf der Klärgruben) und liefen durch das Land von Heinrich Schaeffer in der Ochshäuser Straße in einen Schacht bei Schaeffers, bis sie 1975 einen 4 m breiten Streifen zwischen Mergards und Lauterbachs kauften und ihre Abwässer dann bis zur Ochshäuser Straße in das städtische Netz einleiten konnten.

In 1928 bauten Karl Richter und dessen Frau Sophie, geb. Mösta. Das Haus (Ochshäuser Straße 99) ist heute im Besitz ihres Sohnes Hans Richter sowie ihrer Enkelin Marlene Klepsch und deren Ehemann Klaus.

Heinrich Schaeffer und seine Frau Julie, geb. Sänger, bauten am Kasseler Platz im Jahr 1931. Die Tochter Gerzuffall) eröffnete in dem Haus einen Kon-

trud Schaeffer (verw. Nolte, später verheiratet mit Gustav sumladen. Das Geschäft hat Dina Weißenborn, die mir ihrer Mutter dort zur Miete wohnte, später übernommen. Heute besitzen der Sohn Siegfried Zufall und die Schwiegertochter Marika, geb. Steinbach, das Haus Ochshäuser Straße 105. Im Jahr 1979/80 wurde es durch einen Anbau erweitert.

Otto Bley errichtete sein Haus gemeinsam mit seiner Frau Elisabeth, geb. Spanknebel, im Jahr 1934/35. Er arbeitete viele Jahre als Bierkutscher bei der Herkules und Binding Brauerei. Nachbesitzer wurden Hans Scholl und dessen Frau Martha, geb. Albrand. Auch heute ist das Haus in der Ochshäuser Straße 97 noch im Familienbesitz. Dort lebt deren Tochter Anita Zipp mit ihrem Ehemann Harro Zipp.

Die letzten Bauherren in der Gemarkung Ochshausen, Kasseler Platz, waren Heinrich Bärthel und seine Frau Christine. Das Haus in der Ochshäuser Straße 95 ist nicht mehr im Familienbesitz.



Das frühere Bürgermeisteramt von Ochshausen, welches 1987 wegen der Erweiterung der Autobahn abgerissen wurde (Foto: Marquardt).



Die Wahlebachsiedlung in 1929. (Grafik Thomas Ackermann, Grundlage Karte Stadtvermessungsamt Kassel M 1: 15000)

Bauabschnitt Erlenfeldsiedlung

Im Jahr 1932 wurde die Erlenfeld-Siedlung auf Grund der „Dritten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen“ vom 6. Oktober 1931 gebaut, damit auch Arbeitslose und Kinderreiche sich ein Zuhause schaffen konnten. 10 Durch den großen Garten (900 - 1.000 m²) waren die Familien in der Lage, sich selbst mit Lebensmitteln zu versorgen. Die Bauwilligen, die die Grundstücke in Erbpacht auf 66 oder 99 Jahre von der Stadt Kassel erwarben, wurden von einer Kommission geprüft und ausgewählt. Kriterien der Auswahl waren langjährige Erwerbslosigkeit, Alter der Bewerber, Anzahl der Kinder, charakterliche und körperliche Eignung des Siedlerehepaares.¹¹

Den fünf Ochshäuser Familien, die am Kasseler Platz mangels Bauplätzen keine Grundstücke mehr bekommen hatten, gab man gemäß Absprache die Grundstücke gleich im Anschluss an die Siedlung Kasseler Platz. Somit blieben alle Bauwilligen aus Ochshausen beieinander.

Diese Grundstücke lagen bereits in der Gemarkung Waldau. Alle Häuser wurden in Selbsthilfe von Gruppen mit einzelnen Fachleuten nacheinander erbaut und ausgelost.

Die Straßen wurden zunächst einfach nummeriert. Aus der „Gruppe III“ wurde der „III. Erlenfeldweg“ und später der heutige Wahlebachweg.



Die „Konfirmanden“ bei einem ihrer Treffen (Foto: Marquardt).

Nach der Auslosung ergab sich folgende Reihenfolge: Der Schachtmeister Wilhelm Marquardt und dessen Frau Maria, geb. Kunold, waren die ersten Besitzer des Hauses im Wahlebachweg 80. Nach dem Tod der Mutter im Juni 1954 (der Vater war bereits 1941 im Krieg gefallen) ging es in den Besitz von Friedrich (Fritz) Marquardt und seiner Frau Elfriede, geb. Roddewig, über. Im Jahr 1959 wurde angebaut und die Gaststätte „Zum Erlenfeld II“ am 30. Dezember 1961 eröffnet. Der Gastwirt Richard Müller (s. u.) schloss seine Gaststätte aus Altersgründen Silvester 1960. Richard Müller hatte Friedrich Marquardt bereits im Vorfeld gesagt, dass er schließen würde. Marquardts waren dadurch evtl. Konkurrenten um ein Jahr voraus. Als diese erfuhren, dass Müller schließen würde, stand der Rohbau bereits. Am Eröffnungsabend und in den folgenden Jahren war die Gaststätte immer eine Begegnungsstätte für Jung und Alt. Bereits in der Gaststätte „Zum Erlenfeld“ von Richard Müller trafen sich die älteren Bewohner von Neu-Ochshausen, um

die Wochenthemen unter sich auszutauschen. Diese Treffen wurden „Konfirmandenstunde“ genannt. Auch in der neuen Gaststätte wurde diese Tradition beibehalten. Im Jahr 1963 baute Friedrich Marquardt noch einen Saal an, in diesem fanden viele Familien- und Vereinsfeiern statt. Aus Gesundheitsgründen wurde die Gaststätte 1975 geschlossen. Noch heute wohnt Friedrich Marquardt mit seiner Frau in diesem Haus. Es ist durch den Sohn Bernd Marquardt und dessen Frau Annegret, geb. Föllmer, weiterhin im Familienbesitz. Richard und Margarete Müller, geb. Nolte, errichteten 1949 im Wahlebachweg 82 einen Anbau an ihr Haus, in welchem die Gaststätte „Zum Erlenfeld“ errichtet wurde. Jeden Dienstag trafen sich nun die Alt- und Neu-Ochshäuser zum Schnuddeln und Skat spielen. R. Müller war nicht nur Gastwirt, sondern auch ein guter Hausschlachter. Auch dieses Haus ist noch im Familienbesitz. Heute lebt dort die jüngste Tochter Margot, geb. Müller, verw. Wagner.

Das nächste Haus baute Jakob Topp mit seiner Frau Marie, geb. Guthardt. Das Haus Wahlebachweg 84 ist heute nicht mehr im Familienbesitz. Ihre Nachbarn waren Karl und Else Fischer, geb. Mentlikowski (Wahlebachweg 86).

Dieses Haus gehört heute der Tochter Gerda Fischer, verw. Schlöffel, verh. Holzhauser, sowie ihrem Sohn aus erster Ehe Ralf Schlöffel und dessen Ehefrau Waltraud, geb. Quecke.

Von Ochshausen kommend links baute Karl Reuß mit seiner Frau Marie Reuß, geb. Wenderoth, im heutigen Wahlebachweg 81 das erste Haus. Heute gehört es deren Tochter Anna (Änne) Reuß, verw. Seithe. Die Häuser im Erlenfeld waren bedeutend kleiner als die Häuser am Kasseler Platz. Sie hatten nur drei Zimmer. Die Küche und das Schlafzimmer lagen im Erdgeschoß, ein Kinderzimmer im Dachgeschoss. Die Waschküche, der Stall, zwei Kellerräume und der Abort waren nur von außen begehbar.



Mit der Kaninchenzucht trug Karl Fischer zum Lebensunterhalt seiner Familie bei (Foto: Marquardt)

Zweiter Bauabschnitt Kasseler Platz Nebenerwerbssiedlung 1932/33

Im November 1932 wurde das noch brachliegende Bauland am Kasseler Platz von der evangelischen Kirche erworben. Ein diesbezüglicher Vertrag wurde 1933 zwischen der Evangelischen Kirche Ochshausen und der Gemeinde Ochshausen am Amtsgericht zu Kassel geschlossen.¹² Das Bauland wurde von der Gemeinde in Erbpacht erworben. Der Erbbauzins, den die Bauwilligen zu zahlen hatten, betrug jährlich dreizehn Doppelzentner Roggen, konnte aber auch mit 20 Goldmark bar entrichtet werden.¹³

Erbaut wurden die Häuser am Kasseler Platz, heute Wahlebachweg, durch die Hessische Heimstätte. Alle zehn Häuser sollten unter Mitwirkung der einzelnen Besitzer errichtet werden. Die Gebäude waren denen im Erlenfeld sehr ähnlich. Sie hatten drei Zimmer sowie zwei Kellerräume. Im Erdgeschoss lag die Küche und das Elternschlafzimmer, im Obergeschoss ein Kinderzimmer. Ein Stallgebäude war extra im Hof nach hinten für die Viehhaltung vorhanden.

Durch den großen Garten waren die Siedler in der Lage, sich selbst zu ernähren. Mittlerweile sind die Häuser zum größten Teil um- und angebaut, so dass zwei Familien darin wohnen können.

Nach einem Eignungstest wurden folgende Bewerber für die Siedlung am Kasseler Platz, heute Wahlebachweg, ausgewählt: Heinrich George baute mit seiner Frau Marie, geb. Schmidt, das erste Haus (Wahlebachweg 1). Gottfried (Fritz) Reuß und dessen Frau Marie, geb. Winciers, errichteten das darauf folgende Haus. Er war der Obmann der zehn Siedler und immer bereit, für seine Mitsiedler etwas zu organisieren. Das Haus Wahlebachweg 3 ist durch die Tochter Elisabeth Reuß, gesch. Marschall, noch im Familienbesitz.



Familie Brandes auf der Treppe zu ihrem Haus

(Foto: Marquardt)

Das Haus mit der heutigen Hausnummer 5 wurde von Willi Albrand und Frau Dorothea, geb. Sinning, erbaut. Es wird zur Zeit von Tochter Mimi und ihrem Ehemann Albert Baumbach sowie deren Tochter Inge und ihrem Mann Rainer Schweinebraten bewohnt.

Ihre Nachbarn im Wahlebachweg 7 wurden Heinrich und Gertrud Hohbein. Heinrich Hohbein war der 1. Vorsitzende der Siedlergemeinschaft: Ochshausen/Kasseler Platz.

Auch der Steinrichter Ernst Lauterbach und dessen Frau Marie, geb. Sauer, bauten mit der Hessischen Heimstätte. Heute gehört das Gebäude Wahlebachweg 9 Karl Lauterbach und seiner Frau Wilma, geb. Robrecht. Wilhelm Sieben, von Beruf Dreher, und seine Frau Katherina, geb. Zerike, bauten im Wahlebachweg 11, Heute lebt dort ihre Tochter Anna mit Ehemann Hans Gundlach.

Johannes Brandes war Stockarbeiter in der Stockfabrik Rocholl (Stockbude Leipziger Straße). Er baute sein Haus mit seiner Frau Elise Viegand. Heute gehört das Haus Wahlebachweg 13 Konrad (Kurt) Brandes und seiner Frau Edith Brandes.

Auch der aus Crumbach stammende Dreher Jakob Simon und seine Frau Marie, geb. Viegand, bauten dort. Heute ist das Haus Wahlebachweg 15 durch die Tochter

Rita und deren Ehemann Peter Rosenbach noch im Familienbesitz.

In der Ochshäuser Straße (heute Nr. 113) bauten der Installateur Karl Rippe und seine Frau Luise, geb. Wagner.

Das letzte Haus (Ochshäuser Straße 115) aus dem „Zehner- Bauprogramm“ bauten mit der Hessischen Heimstätte Ernst und Marie Semmelroth, geb. Simon.

Danach kamen noch vier Häuser in der Wehrbreite, die auch im Jahr 1933 errichtet wurden. Diese Gebäude wurden auf Schul- und nicht mehr auf Kirchenland gebaut.

Zunächst baute Wilhelm Wolfram und seine Frau Elisabeth, geb. Marth (Wehrbreite 1). Heute lebt dort der jüngste Sohn Heinz Wolfram. Ihre Nachbarn in der Wehrbreite 3 wurden Heinrich und Gisela Henkel, geb. Weinreich. Das vorletzte Haus wurde von Karl Heinrich und Minna Bölling, geb. Nolte, erbaut. Das Haus Wehrbreite 5 wurde später an Wilhelm Henkel (Schreinerei) verkauft.

Das letzte Haus direkt am Wahlebach wurde von Heinrich und Martha Weinreich, geb. Viegand, gebaut. Auch dieses Haus (Wehrbreite 7) ist nicht mehr im Familienbesitz, sondern gehört jetzt Wilhelm Henkel.

Eingemeindung von Neu-Ochshausen

Von staatlicher Seite wurde im Mai 1936 beschlossen, dass die Autobahn die Stadtgrenze von Kassel sein sollte. Damit wurde die Ochshäuser Siedlung „Kasseler Platz“ automatisch nach Kassel eingemeindet. Gefragt wurde bei der damaligen Entscheidung keiner der Anwohner.

Es war beschlossen und man hatte sich zu fügen.¹⁴ Für die Gemeinde Ochshausen war es nicht nur ein finanzieller Verlust, sondern auch einwohnermäßig ein Rückschlag. Die „Neu-Kasseler“ wurden in den ersten Jahren nicht so richtig mit dieser neuen Situation fertig, mit halbem Herzen waren sie noch Ochshäuser, sollten aber Kasseler sein. Einige Ältere überließen dann auch ihren Kindern die Häuser und Grundstücke und kehrten nach Ochshausen zurück. In der Stadt war vieles teurer, beispielsweise die Grundsteuern oder Kanalgebühren. Die verwandtschaftlichen Verhältnisse nach Ochshausen waren sehr zahlreich. Viele Bewohner sind auch heute noch, nach 65 Jahren, in Lohfeldener Vereinen und Verbänden Mitglieder. Dazu zählen das Rote Kreuz, der Feuerwehrverein oder der Kaninchenzuchtverein. Zahlreiche Siedler organisieren sich aber auch in der „Siedlergemeinschaft Erlenfeld“. Friedrich Marquardt gelang es, während seiner Zeit als Vereinsvorsitzender (1976-1986) rund 80% der Hausbesitzer des oberen Wahlebachweges in diese Siedlergemeinschaft aufzunehmen. Die Umstellung, die aus Ochshäusern Kasseler machte, dauerte lange. Wohl am meisten hatten die Schulkinder unter der Eingemeindung zu leiden. Ab 1937 mussten die Kinder in die Schule nach Waldau gehen, was manches Kind vor große Probleme stellte. Andere Lehr- und Lernmethoden machten manchem die Eingewöhnung in die Waldauer Schule schwer.

Geselligkeit am Kasseler Platz

Der Autor dieses Beitrages kann sich noch gut an seine Kindheitstage erinnern: Unter der Woche, aber meistens an Wochenenden, trafen sich unsere Eltern vor dem Doppelhaus von Lampes und Schölls. Dort stand eine lange Bank; die immer gut besetzt war. Wenn kein Platz war, wurden Stühle aus der Nachbarschaft geholt. Die neuesten Themen wurden besprochen und es wurde viel gesungen. Die Kinder durften herumtollen oder spielten verschiedene Spiele. Alle hatten viel Spaß, bis es hieß, „ab in die Betten“. Schöne Erinnerungen hängen auch mit dem „Wahlebachzissel“ zusammen. Schon Wochen bevor der Zissel in Kassel war, wurden kleine und größere Schiffe gebastelt und geschnitzt. Ein Damm wurde in den Wahlebach gebaut und das Wasser gestaut. Am Zisselsamstag hieß es dann: „Heute ist Wahlebachzissel ab 19.00 Uhr“. Wir brachten am Nachmittag unsere geschnitzten Boote bei Lampens zu Wasser. Damit sie nicht fortschwimmen konnten, wurde eine Sperre im Bach eingebaut. Danach wurden zu beiden Ufern der Bach und der Weg geschmückt.

Zwei Jungen besetzten ab 18.30 Uhr die Kasse. Der Eintritt betrug für Kinder 5 Pfennig, für Erwachsene einen Groschen. Da hat kaum eine Familie vom Kasseler Platz gefehlt. Um 19.00 Uhr wurde dann der Damm geöffnet und die geschmückten Schiffe und Schiffchen kamen langsam den Bach herunter gefahren. Das größte Schiff war ein Kreuzer, 80 cm lang, von Walter Ückermann aus Pappelrinde gebaut. Für das eingenommene Geld wurden Gummibälle zum Bolzen in der Weide (heute Baufirma Kirchner am Waldauer Weg) gekauft. Zu Festlichkeiten gingen die Eltern immer noch nach Ochshausen, auch noch nach der Eingemeindung. Alles, was in Ochshausen geschah, wurde damals durch den Ortsdiener Boschmann mit der Bimmel auch am Kasseler Platz bekannt gemacht.

Bis 1965 kamen die Kirmesburschen aus Ochshausen, um ihren „Alt-Ochshäusern“ ein Kirmesständchen zu bringen. Von 1987- bis 1995 feierten die Siedler der 2. und 3. Generation ihr Nachbarschaftsfest bei Karl-Heinz Korell und dessen Frau Heidi, geb. Haase, im Garten des Hauses Wahlebachweg 4. Das Fest dauerte manchmal drei Tage, von Samstag bis Montag. Ein großes Zelt wurde eigens dafür aufgebaut. Samstagabend gab es mit Musik und gezapftem Bier eine Stimmung wie früher zur Kirmes in Ochshausen. Sonntags fand morgens ein Frühschoppen und mittags ein von den Frauen gekochtes Eintopfessen statt. Nachmittags gab es Kaffee und Kuchen, Am Montagmorgen wurde das Zelt abgebaut und dabei das restliche Bier getrunken sowie Kaffee und Kuchen verzehrt. Das alles ging über Jahre hinweg, bis die Tochter von Korells, Marina verh. Wurmbach, und ihr Mann Marco

1999 im Garten des elterlichen Hauses bauten.

Heute noch ist das Erlenfelder Gemeinschaftshaus ein beliebter Ort zum Feiern. An zwei gut besuchten Schnuddelabenden mit Mitgliedern der Geschichtswerkstatt wurde deutlich, dass das Interesse der Erlenfeldbewohner an Ochshausen immer noch vorhanden ist.

1. GAL, Best. Ochshausen, XV/2b/2/I, Gemeinderatsprotokoll vom 14.05.1919.
2. GAL, Best. Ochshausen, XV12W2/1, Gemeinderatsprotokoll vom 26.06.1919.
3. GAL, Best. Ochshausen, XV/2b/2/L Gemeinderatsprotokoll vom 28.11.1919.
4. GAL, Best. Ochshausen, XV/2b/2/I, Gemeinderatsprotokoll vom 07.07.1920.
5. GAL, Best. Ochshausen, XV/2b/2/I, Gemeinderatsprotokoll vom 11.06.1920.
6. GAL, Best. Ochshausen, XV/2b/2/\, Gemeinderatsprotokoll vom 14.04.1920.
7. GAL, Best. Ochshausen, XV/2b/2/I, Gemeinderatsprotokoll vom 15.08.1924.
8. Der Begriff „Dengeln“ bezeichnet das Schärpen einer Sense oder Sichel. Vgl. Art. „Dengeln“ in: Deutsches Wörterbuch, hg. von Jacob und Wilhelm Grimm, Leipzig 1860, 2. Bd., ND München 1984, Sp. 925f.
9. GAL, Best. Ochshausen, XV/2b/2/I, Gemeinderatsprotokoll vom 18.08.1928.
10. Reichsgesetzblatt-Nr. 67, Teil 1/1931, Seite 53Sf., hier S. 552.
11. Siehe hierzu auch Friedrich Marquardt: Bildband zum 50-jährigen Jubiläum der Siedlergemeinschaft Kassel Erlenfeld e. V.. Kassel 1982. Bezug über den Autor.
12. PfAL, Nr. 213.
13. Grundbuch Ochshausen.
14. Zu den Auseinandersetzungen um die Eingemeindung Ochshäuser Gebietes in die Stadt Kassel siehe GAL, Best. Ochshausen, XV/1/1/6.